

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Fernsprech-Ausschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstr. u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 31.

Freitag den 6. Februar 1891.

IX. Jahrg.

Aus Südwest-Afrika.

II.

Bei den Erörterungen über Südwest-Afrika wird von Seiten der Gegner der deutschen Kolonialpolitik stets ein großes Gewicht auf die bis vor kurzem unlegbar bestehende Thatsache gelegt, daß das deutsche Kapital keine Anlage in diesem Gebiete sucht, und daran die Bemerkung geknüpft, daß es also doch nicht so sehr weit her mit Südwest-Afrika sein müsse. Wer aber genauer den Gang der Entwicklung der Kolonie verfolgt, der wird kein großes Gewicht darauf legen, daß die deutsche Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika, welche nur ein verhältnismäßig sehr geringes Kapital besaß, keine großen Fortschritte machen konnte, noch daß das Goldsyndikat oder andere Gesellschaften ihre Arbeiten nach kurzer Zeit einstellen oder verlangsamen. Denn dafür, daß wir eine so schwierige Sache, wie die Besiedelung eines an und für sich nicht reichgelegneten Landes, richtig und geschickt anfangen, fehlte uns seiner Zeit noch die nöthige koloniale Erfahrung. Man könnte schon, wenn man ganz oberflächlich vom geographischen Gesichtspunkt aus die Art und Weise unserer kolonialen Thätigkeit betrachtet, einen von uns begangenen, allerdings unvermeidlichen Fehler entdecken. Wir Deutschen mußten uns abmühen, durch den sterilen, öden Küstengürtel in das Innere zu dringen, wobei natürlich der erste Eindruck mehr oder weniger maßgebend blieb, besonders für diejenigen, welche das Land nicht näher kannten, während die Engländer, diese Dünenregion wohlweislich weniger beachtend, mehr aus dem Innern herausarbeiteten. Obwohl die Kapkolonie einen festen Halt in Walfischbai hat, so könnte man doch nachweisen, daß der Hafen weniger Bedeutung hatte als das Vorbringen der Buren und Engländer in Südafrika vom Innern heraus, welches sich mit dem allmählichen Aufschlagen eines Fächers vergleichen läßt, dessen Stiel in der Kapkolonie liegt. Die Engländer und Buren haben den großen Vortheil, stets einen starken Rückhalt zu finden, während die Deutschen sich erst langsam Schritt für Schritt das Terrain erobern müssen und ganz neuen Verhältnissen gegenüberstehen. Es ist dies einer der Hauptpunkte, weshalb das deutsche Kapital etwas abgeschreckt worden ist, und gewissermaßen die Leitung neuerdings dem englischen zufiel, das nicht gesäumt hat, die dargebotenen günstigen von uns oft verkannten Gelegenheiten zu benutzen. Unter diesen neuen Unternehmungen sind, wie wir erfahren, aber doch Deutsche in höherem Maße theilhaftig. So ist eine Gesellschaft in Bildung begriffen, welche angeblich mit 20 Millionen Mark in die wirtschaftliche Ausbeutung der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest-Afrika gehörigen Gebiete eintreten will und zwar in der Weise, daß dieselbe den nördlichen Theil derselben übernimmt, während die südliche Strecke von der letzteren weiter entwickelt werden wird. Außer diesen Unternehmungen bietet sich auch englisches Kapital an, u. a. soll eine Eisenbahn nach dem Ngamsee gebaut werden und zwar unter Bedingungen, welche die deutsche Regierung vorschreiben kann. Ferner will eine englische Kolonisations- und Minengesellschaft im Hinterlande mit größerem Kapital arbeiten und endlich hat das Karras-Goma Syndikat um Befähigung seiner im Lande der Bondelzwartes erworbenen Konzession gebeten, um auf Grund ihrer Titel dann eine kapitalkräftige Gesellschaft zu bilden.

Ein Geheimniß.

Roman von Henry Greville.

Autorisirte Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Ich will mich bloß umkleiden,“ sagte die junge Frau; „eilen auch Sie sich, Raymond.“ Bertolles neigte sich zu der Hand seiner Gattin hinab, die auf der Lehne des Fauteuils ruhte, küßte dieselbe, grüßte die letzten Gäste, die noch anwesend waren, und schritt hinaus. „Auch ich muß mit meinen Vorbereitungen zu Ende kommen,“ sprach Estelle, „damit wir nicht etwa den Zug verpassen. Es wäre das etwas Unerhörtes — am Hochzeitstage.“ „Es verfehrt noch ein zweiter Zug,“ bemerkte Frau Montelar ruhig. „Und unser Koch, der uns sicherlich mit einem köstlichen Mahl erwartet? Er wäre im Stande, sich selbst aufzuspiesen. Und das sollte der Beginn meiner ehelichen Laufbahn sein? Niemals! Ich eile! Ade!“ Damit verschwand sie hinter einer Portiere, deren Falten sich hinter ihr schlossen, während die lange Schleppe ihres seidenen Kleides rauschend folgte. Ihre Tante lehrte, nachdem sie den letzten Gast bis zur Treppe begleitet hatte, zu Benoît zurück, der in der Mitte des Salons stand. „Wenn ich Sie stören sollte, Madame,“ sprach er, „so beordern Sie mich in irgend eine Ecke und bestimmen Sie sich nicht weiter um mich. Raymond hat mich hier zu bleiben, bis er zur Bahn fährt; er will mir noch einmal die Hand reichen.“ „Es ist vielleicht kindisch, doch sind wir so gute, alte Freunde!“ „Sie stören mich durchaus nicht, Herr Benoît,“ erwiderte Frau Montelar. „Ich lasse mich in diesem Fauteuil nieder, nehme mir einen Schemel unter die Füße — so, ich danke — denn ich bin ein wenig ermüdet; aber auch zufrieden, Freude

den. Es geht daraus zur Genüge hervor, daß das absolut ablehnende Urtheil, welches über den wirtschaftlichen Werth dieser Gebiete gelegentlich gefällt wurde, sich heute nicht mehr aufrecht erhalten läßt und es erscheint daher als Pflicht der Regierung, so bedeutenden Unternehmungen den Anfang zu erleichtern und die einmaligen Mittel nicht zu scheuen, welche nothwendig sind, um von vornherein Ordnung und Recht zu schaffen. Sobald Hendrik Witbooy bezwungen sein wird, lassen sich auch in einem allgemeinen Frieden die streitigen Grenzfragen leicht schlichten; jeder Häuptling kann sein Gebiet sicher umgrenzen, und demselben können seine Rechte und Pflichten genau vorgeschrieben werden. Wir haben keine Kolonie, deren Verwaltung nach Erreichung der oben angedeuteten Voraussetzungen sich leichter einrichten ließe als gerade Südwest-Afrika. Denn man muß nicht vergessen, daß die Einwohner, welche zum Theile Christen sind, häufig auf einer Kulturstufe stehen, welche der eines Bauern in manchen europäischen Staaten nichts nachgiebt, daß der langjährige Einfluß der deutschen Missionäre sich hinsichtlich der Erziehung dieser Völkerstämme als äußerst wohlthätig erwiesen hat. Bis jetzt hat man deutschseits, da eine Verwaltung nicht einmal in der äußeren Form eingerichtet worden ist, noch nicht die geringste Einnahme aus diesem Lande gezogen, wenn man die wenigen Lizenzsteuern, welche erst im vorigen Jahre den Händlern mit Spirituosen auferlegt sind, ausnimmt.

Politische Tageschau.

Die Eis- und Wasserverhältnisse unserer großen Ströme lassen sich bis jetzt nicht ungünstig an. Am meisten zurück ist, wie dies im Hinblick auf geographische Lage und die Witterungsverhältnisse nur natürlich erscheint, unser Osten. Auf der Weichsel ist noch alles starr und fest, doch sind längs des ganzen Stromes, soweit er durch deutsches Gebiet fließt, die Vorbereitungen für den Eisgang in vollem Zuge. Der Aufbruch der Eisbede soll soweit als möglich bis in den Regierungsbezirk Marienwerder hinein fortgeführt werden. Der Reichsverband der Culmer Niederung soll beantragt haben, die Eisbrecharbeiten bis dorthin zu führen, und es soll vom Minister eine zugehende Antwort eingegangen sein. Die Elbe anlangend, so steht das Eis auf lange Strecken einstweilen noch fest, doch schaffen die Sprengarbeiten der Pioniere, die an den verschiedensten Punkten betrieben werden, möglichst Luft. Das Wasser steigt sehr langsam, aus Böhmen ist bis jetzt sehr wenig Wasserwuchs gekommen, nur die Saale, Mulde und Elster haben noch geringen Wuchs. Bei anhaltendem Tauwetter dürfte der Eisaufruch bei Magdeburg oder der Elstermündung in nicht allzuweiter Ferne liegen. Die Eisgefahr für das Rheingebiet ist als beseitigt anzusehen. Der Kaiser hatte sich regelmäßige und eingehende Berichte über die Eis- und Wasserverhältnisse erlassen lassen. Mit besonderem Nachdruck hatte er den Behörden die weitestgehenden Sicherheitsmaßregeln zur Pflicht gemacht. Vor allem hatte er eingeschärft, daß Militär- und Civilbehörden in engstem Zusammenhang treten und ihre gegenseitige Thätigkeit in innigster Wechselwirkung entfalten möchten.

Vor einigen Tagen soll der Kaiser dem Minister von Boetticher seine entschiedene Zustimmung erklärt haben, mit dem fertigen Mäßigkeitsgesetze nunmehr energisch vorzugehen.

verleiht Kraft! Und dann werde ich ja Zeit genug zum Ausruhen haben, da ich erst eine Woche später nach Bertolles zu gehen gedenke.“

„Eine lange Zeit das,“ meinte Benoît lächelnd, „da Ihr Neffe nur während der Manöver von Ihnen fern zu sein pflegt. Welche Mutter waren Sie ihm!“

„Was hätte ich thun sollen? Der arme Junge! — — — Als sein Vater starb, war Raymond erst zwölf Jahre alt; und was soll denn aus einem solchen Kinde werden, wenn man ihm die verlorenen Eltern nicht zu ersetzen sucht? Nun aber ist er verheirathet und ich bin beruhigt.“

„Sie haben Ihre Rechte sehr lieb, wie mir Raymond sagte; es ist ein reizendes Wesen, in der That.“

„Sie vermögen das garnicht zu beurtheilen! Sie ist gleichfalls verwaist. Vor zwölf Jahren starb ihre Mutter; — zu ihrem Glücke möchte ich sagen, wenn ich es wagen würde.“

„Weshalb?“

„Sie war eine stets traurige Frau und auch fränklich, glaube ich. Die Tochter stößte ihr keine Liebe ein und so beschäftigte sie sich auch garnicht mit ihr. Eine Freundin von mir übernahm hernach die Obhut des Kindes und erzog dasselbe in Gemeinschaft mit ihren Töchtern, noch dazu in ganz trefflicher Weise. Raymond war ein Freund des Hauses. — Im Grunde genommen glaube ich, daß meine Freundin Raymond ihrer eigenen ältesten Tochter zugebacht hatte; mein Neffe aber verliebte sich zum Sterben in Estelle und man mußte sie ihm geben, gutwillig oder nicht. Aus diesem Grunde erkaltete dann auch die warme Freundschaft zwischen mir und Frau Polzey. Es thut mir leid, doch vermag ich nichts dagegen! Und unter uns gesagt, ist mir Estelle hundertmal lieber, als alle Polzey-Mädchen zusammengenommen. Sie sind ja recht nett; doch sind sie mit ihren Mumiengesichtern kleinen Salon-Papageien nicht unähnlich, während unsere Estelle eine wirkliche Frau ist und eine echte Bertolles sein wird!“

„Welche Begeisterung!“ sagte Benoît lächelnd.

Wie die „Kreuzzeitung“ zu berichten weiß, nahm General v. Leszczynski früher, als ursprünglich in Aussicht genommen, seinen Abschied und zwar infolge eines Schriftwechsels über ein kleines Diner, zu dem der Fürst und die Fürstin, sowie Graf Herbert Bismarck in Erwiderung der von der Familie Leszczynski in Friedrichsruh genossenen Gastfreundschaft geladen waren. Dieses am 9. Januar in Altona stattgehabte Familiendiner scheint als Demonstration aufgefaßt worden zu sein.

Die Münchener „Allg. Ztg.“, welche die Mittheilung brachte, daß Finanzminister Miquel an Stelle des Reichskanzlers preussischer Ministerpräsident werden solle, theilt in ihrer neuesten Ausgabe mit, daß sich die Nachricht nach inzwischen eingezogenen Erkundigungen nicht bestätigt.

Hinsichtlich des Stempels für das Lauenburgische Fideikommiß des Fürsten Bismarck erklären die „Hamb. Nachr.“, für das Fideikommiß Schwarzenbeck und für den Kreis Herzogthum Lauenburg sei der preussische Fideikommißstempel von 3 Prozent bis heute noch nicht maßgebend. Das Fideikommiß sei 1872 gegründet, Lauenburg sei aber erst 1876 der preussischen Monarchie einverleibt, doch ohne das preussische Fideikommißstempelgesetz zu erhalten.

In Centrumskreisen geht man mit dem Gedanken um, bei der nächsten Vakanz eines Centrum-Mandates im Reichstage einen Jesuiten zu wählen. Man will auf diese Weise den gegen die Jesuiten bestehenden „Vorurtheilen“ entgegenzutreten und den Jesuiten Gelegenheit geben, sich im Reichstage gegen die wider sie erhobenen Anklagen zu vertheidigen. Die „Deutsche Reichsztg.“ will sogar gleich drei Jesuiten gewählt sehen und schlägt zu diesem Zwecke die Patres Aschenbrenner, Pesch und Frhn. v. Hammerstein vor. Das Blatt bemerkt dazu: „Es müßte sich in der That schon ausnehmen, so einen Jesuiten mit dem eisernen Kreuz auf der Brust in den Reichstag einzulassen zu sehen, um die Sache der Jesuiten persönlich zu vertreten. Ein solcher Jesuit, wie z. B. Vater Aschenbrenner, der sich am 30. Oktober 1870 bei Le Bourget vor Paris das eiserne Kreuz erster Klasse verdiente, wäre für alle Jesuitenfreier eine leibhaftige Anklage und für die katholischen Ordensleute die reichste Vertheidigung.“

Die Petition gegen den Terminushandel an der Börse, welche dem Reichstage im November vorigen Jahres übergeben wurde, ist jetzt mit weiteren Unterschriften dem deutschen Bundesrath überreicht worden. Unterschriften ist die Petition von 8213 selbstständigen Kaufleuten, 5868 Gutsbesitzern und Landwirthen, 3595 Handwerkern aller Art, 2025 Beamten, Lehrern und Pfarrern, 3416 Personen verschiedenen Berufes, Summa 23 117 selbstständigen Männern. Sie verlangt die Einschränkung des Börsenspiels in Nahrungsmitteln und die Einschränkung der Rechte der Kapitalgewalt nach der Richtung hin, daß sich dieselbe nicht mehr zu gemeinschaftlichen Organisationen, wie z. B. zu Ringen, Syndikaten, Kartellen, Kormern, Trusts u. s. w. zu vereinigen vermag. — Hoffentlich wird dieser Petition die gründlichste Beachtung zutheil.

Der dem Reichstage zugegangene Nachtrag zu dem Weißbuch über Ostafrika enthält einen am 2. Februar eingegangenen Bericht Wissmanns vom 9. Januar 1891, worin hervorgehoben wird, daß mehrfach die Situation für einzelne Theile

„Begeisterung? Mag sein. Mein ganzes Leben war derselben gewidmet und ich habe ihr so manche Freude zu verdanken; Sie dürfen es mir glauben.“

Frau Montelar versank in tiefes Sinnen. Plötzlich erhob sie sich.

„Ich will nachsehen, wie man die Kleine ankleidet. Sie gestatten doch? Auf Wiedersehen!“

Und sie entfernte sich durch dieselbe Thür, welche vorhin auch Estelle benützt hatte, Benoît mit seinen Gedanken allein lassend.

II.

Raymund war im Treppenhause stehen geblieben, um der Dienerschaft einige Befehle zu ertheilen. Dann aber blickte er mit der Miene des zufriedenen Hausherrn um sich. Der prächtige Palast hatte die Frische seiner ursprünglichen Farben und den Glanz seiner Vergoldung beibehalten, welchen die zwanzig Jahre fortwährender Ruhe nur gemildert und für das Auge angenehmer gemacht hatten, als er in der ersten Zeit seines Bestehens gewesen. Die reichen Wandtapeten, welche sich seit mehr denn zweihundert Jahren in Besitz der Familie befanden, flossen in dichten Falten an den Marmorwänden nieder und legten sich sogar in weichen Bindungen über die Treppenstufen; das Licht drang von oben durch eine Glaskuppel ein, von deren durchbrochener Säuleneinfassung antikes, mit Gold und Seide durchwirktes Zeug herabhing. Der purpurrothe Teppich hob sich scharf von den weißen Fliesen ab; dicke Gruppen von Azaleen nahmen die leeren Plätze ein und oberhalb des geschlitzten Treppengeländers neigten sich gleich Triumphbogen die Haupter breitblättriger Palmen zusammen. Unter diesem Baldachin der Freude und der Pracht war Raymond zwei Stunden vorher dahingeschritten mit seiner ganz in Weiß gekleideten und mit den Jungfräulichkeit symbolisirenden Blumen reich geschmückten jungen Gattin am Arme. Nur wenige Minuten noch und wieder werden sie unter demselben dahinschreiten; doch

der Emin-Expedition eine höchst kritische war, und die Besorgnis über derartige Unternehmungen ausgesprochen wird. Wissmann theilt mit, er werde Emin seine Ansicht übermitteln, zumal nicht ausgeschlossen sei, daß derselbe noch weiter sich ausdehnende Unternehmungen beabsichtigt. Da Emin keine erläuternden Berichte beifüge, sei es schwer, sich aus seinen Maßnahmen und Bewegungen herauszufinden. Ein Bericht Emin's vom 16. November meldet das Eintreffen Stuhlmanns und theilt mit, daß zur Deckung der Expeditionskosten 150 Lasten Eisenblech bereit liegen außer den früher aufgehäuften Mengen. Die Expedition bedürfe für den Augenblick nichts als Munition, Handwerkszeug und Medikamente. Unter den Anlagen befindet sich ein Bericht des Lieutenant Langheld und des Sergeanten Kühne über das Gefecht bei Zhabura, worin der Feind 163 Tode und Verwundete, die Expedition zwei Tode und fünf Verwundete hatte. Lieutenant Langheld beglückwünschte Emin zu dem beispiellosen Erfolg der Expedition in der Massana-Affaire.

Die vom „B. T.“ gebrachte Meldung, daß der Reichskommissar v. Wissmann seine Entlassung nachgesucht habe, wird von der „N. Z.“ für unbegründet erklärt.

Die Nachricht, daß Dr. Peters zum Vizegouverneur neben Herrn v. Soden bestellt werde, soll, wie dem „Hamb. Kor.“ gemeldet wird, unzutreffend sein. Eine Vertretung des Gouverneurs in seinen Geschäften für das ihm unterstellte Schutzgebiet durch Dr. Peters sei nicht in Aussicht genommen, vielmehr gehe die Absicht dahin, daß Dr. Peters im Auftrage des Reiches im Innern der Interessensphäre thätig sei. Er würde dann eine ähnliche Stellung zum Gouverneur einnehmen, wie gegenwärtig Emin Pascha zum Reichskommissar, und sich mit Emin oder anderen Expeditionsführern in bestimmte, wohl auch örtlich abgegrenzte Aufgaben zur allmählichen Angliederung des Hinterlandes an das Schutzgebiet zu theilen haben.

Von türkisch-offiziöser Seite wird dementirt, daß der Flügeladjutant des deutschen Kaisers Major v. Hülsen beauftragt gewesen sei, die Abtretung der Insel Mitylene an Deutschland vorzubereiten; ferner daß 5 deutsche Panzerschiffe sich auf der Rheide von Mitylene befänden, um die Sprengung der die Einfahrt zum Hafen versperrenden Felsen vorzunehmen und den Hafen für größere Schiffe zugänglich zu machen.

Der Kaiser von Oesterreich ist am Dienstag Abend nach Budapest abgereist. Der Erzherzog Franz Ferdinand hat an demselben Tage dem russischen Botschafter Fürsten Lobanow einen längeren Besuch abgestattet. Gestern erfolgte die Abreise des Erzherzogs nach Petersburg.

Zum Nachfolger des zurückgetretenen österreichischen Finanzministers Dunajewski ist der bisherige Sektionschef im Justizministerium Dr. E. Steinbach ernannt worden. Der neue Finanzminister gilt als hervorragender Jurist, aber auch als praktischer Geschäftsmann.

Die Neubildung des italienischen Cabinets läßt noch immer auf sich warten, was bei der Schwierigkeit der Lage und der Unruhe der Karnevalszeit durchaus erklärlich ist. Nach der „Opinione“ glaubt man in eingeweihten Kreisen an eine Kombination Rudini-Saracco; doch sei bisher niemand mit der Bildung des Cabinets beauftragt worden.

Die neue spanische Kammer ist überwiegend schutz-zöllnerisch. Von den 394 Abgeordneten sind nur 60 bis 70 Freihändler. Unter der Regierungsmehrheit befinden sich 40 Granben von Spanien und 60 andere Mitglieder des hohen Adels. Die Sozialdemokraten haben keinen Vertreter. Die Republikaner verfügen über 32 Stimmen.

In Oporto dauert die Ruhe fort. Die Meuterer werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

In Christiania ist am Dienstag der Storting von dem Könige mit einer Thronrede eröffnet worden, in welcher unter andern ein Gesegentwurf, betreffend die Abänderung des Zolltarifs, ferner ein Gesegentwurf über die Pension der Volksschullehrer, ein neues Seegesetz und eine Vorlage über die Fabrikinspektoren angekündigt werden.

Das Finanzkomitee für die Weltausstellung in Chicago konstatirte, daß die Kosten des Unternehmens sich auf 15 Millionen Dollars belaufen werden, während an Einnahmen nur ungefähr 10 Millionen Dollars zu erzielen wären. Das Komitee befindet sich in Verlegenheit darüber, wie die ursprüngliche Idee der Ausstellung ausgeführt werden soll.

jetzt schon im einfachen Reisegewand, und dieser Gedanke beschleunigte das Pochen des Herzens des jungen Mannes.

Es war eine legendäre Stunde gewesen, da er sie in das Stammhaus seines Vaters geführt; doch die Stunde, in welcher er sie als sein ausschließliches Eigenthum mit sich nehmen wird, wird noch viel tausendmal beglückender sein. Mit einer gewissen Hast ertheilte Raymond die nöthigen Weisungen für die nächsten Tage; sodann rief er seinen Diener Jean zu sich.

„Alles ist bereit,“ sprach der selbst in Frack und weißer Binde militärisch aussehende, etwa vierzigjährige Mann. „Ich habe in Ihrem Zimmer ein kleines Feuer angezündet, Herr Rittmeister, weil es dort ein wenig kühler war, als im Salon.“

„Es ist gut, Jean,“ erwiderte Raymond zerstreut.

„Die heute eingelassenen Briefe befinden sich auf dem Schreibtisch.“

„Ich danke. Gehe ins Ankleidezimmer und erwarte mich. Ich werde sofort auch dort sein. Versüße zugleich, daß ich benachrichtigt werde, wenn meine Frau früher als ich fertig sein sollte.“

Und lässig wie jemand, der eine unangenehme Pflicht erfüllen geht, begab er sich in sein Zimmer.

Er bewohnte dasselbe ohne Unterlaß, seitdem nach dem Tode seines Vaters die verwittwete und kinderlose Frau Montelar zu ihm gezogen war. Während der Ferien, die ihm die Militärschule gegeben, hatte er hier herrliche Nächte verbracht, mitunter bis acht Uhr morgens in dem mit dunkeln Vorhängen versehenen Bette verweilend, welches sich dort im Alkoven befand. Es war das ein geräumiges Gemach. Der neben dem Fenster stehende große, schwere Schreibtisch, der mächtige Kamin, in welchem große Holzstücke brannten, verzengten dasselbe in keiner Weise. Oberhalb des Kamins nahm ein lebensgroßes Porträt des Generals Bertolles die Stelle eines Spiegels ein.

Wenn sich Raymond in Paris aufhielt, begrüßte er jeden Morgen, jeden Abend seinen Vater mit seinen Blicken und Ge-

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

25. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Das Haus trat in die Beratung des Antrages Dr. Reichensperger (Centrum) betreffend Errichtung von Succursal-Pfarreien im linksrheinischen Gebiete des Oberlandesgerichts Köln.

Nachdem der Antragsteller seinen Antrag begründet, erklärte Kultusminister v. Söfller, daß zwar die Nothwendigkeit zur Errichtung von etwa 113 Succursal-Pfarreien vorhanden wäre, die Regierung aber eine rechtliche Verpflichtung zur Errichtung derselben nicht anerkennen könne, und bat der Minister, weil letzteres im Antrage Reichensperger ausgesprochen werde, denselben abzulehnen. Ein aus dem Centrum gestellter Antrag, den Antrag Reichensperger an eine 14er Kommission zu verweisen, wurde gegen die Stimmen des Centrum's abgelehnt, angenommen dagegen ein Antrag Limburg-Stürum (kons.), den genannten Antrag der Regierung zur Erwirkung zu überweisen.

Es folgte die Beratung des Antrages Schmidt-Eberfeldt (freis.) betr. Einberufung einer Sachverständigen-Kommission zur Begutachtung der Organisation des gewerblichen Fachschulwesens und Begründete der Antragsteller seinen Antrag damit, daß er das Vorhandensein einer solchen Kommission zwar zugab, aber deren Thätigkeit ganz und gar vermieße, worauf Regierungs-Kommissar Geh. Rath Lüderz erklärte, daß der Bericht über die Thätigkeit der Kommission in nächster Zeit dem Hause zugehen werde und daß der Antragsteller in diesem Berichte auf alle seine heute gestellten Fragen Antwort finden werde; übrigens erkenne die Regierung die Nothwendigkeit einer Verstärkung der Fachschulkommission an.

Der Antrag Schmidt wurde nach längerer Debatte abgelehnt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 12 Uhr: Wildschadengefeg. Schluß 3¹/₂ Uhr.

Deutscher Reichstag.

57. Plenarsitzung vom 4. Februar.

Eingegangen: Nachtrag zum Weißbuch über Ostafrika. Abg. Müller-Marienburg hat sein Mandat niedergelegt. Die 2. Etatsberatung wird beim Etat des auswärtigen Amtes fortgesetzt.

Zur Bestreitung der Verwaltungskosten in dem südwestafrikanischen Schutzgebiet wird ein Zuschuß von 293 300 Mk. gefordert.

Die Kommission beantragt Genehmigung.

Abg. Vamberger (deutschfrei.) beantragt gemeinsam mit dem Abg. Richter (deutschfrei.) Streichung der Position oder Herabsetzung derselben auf 268 500 Mk. Mit Lüderzland, führt Antragsteller aus, sei nichts anzufangen. Alle Versuche, das Gebiet zu verwerthen durch Viehzucht, durch Herstellung von Fischquano, durch Bergbau zc. sind fehlgeschlagen. In Seemannsreisen circulirt das Wort: „In Lüderzland kann man weiter nichts thun, als Skat spielen.“ Das beste wäre, wenn die südwestafrikanische Gesellschaft ihre Rechte an eine auswärtige Gesellschaft verkaufte. Jedenfalls lohne es sich angesichts der bisherigen Erfahrungen nicht, weiteren Zuschuß zu bewilligen.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) konstatirt, daß der südwestafrikanischen Gesellschaft auch nach Zustandekommen des Vertrags mit der neuen Gesellschaft für Südwestafrika, noch Gebiet verblieben sei, und sie somit noch existire. An dem Mißgeschick der Gesellschaft sei leider die Regierung nicht ganz ohne Schuld. Die Forschungen Herrmann's hätten ergeben, daß das Gebiet zu seinem größten Theile zur europäischen Siedelung geeignet sei. Das Klima sei mild, der Boden fruchtbar, wenn es gelinge, demselben die nöthige Bewässerung zuzuführen. Er könne nicht annehmen, daß das südwestafrikanische Schutzgebiet zu einem Tauschobjekt werden solle, und bitte den Reichstanzler um eine bezügliche Erklärung.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum): Er stehe der Kolonialpolitik kühl gegenüber; aber nachdem man einmal dieses Gebiet betreten habe, könne man nicht so ohne weiteres zurück. Die Bewilligung werde indes nicht auf die Dauer, sondern nur auf 1 oder einige Jahre gemacht. Er setze voraus, daß die Regierung bemüht sein werde, entweder den Zuschuß wegzulassen oder sich des Gebiets allmählich zu entledigen.

Reichstanzler v. Caprivi: Auch er stehe dem südwestafrikanischen Schutzgebiet kühl gegenüber. Er halte auch hier an den Traditionen seines Vorgängers fest. Er habe nichts dagegen, daß auch andere in den deutschen Kolonien thätig seien; aber wenn es soweit gehe, daß deutsche Kolonien nur durch Nichtdeutsche ausgebeutet würden, so könne kein Grund vorliegen, deutsches Blut und deutsche Ehre zu engagiren. Wenn der Vertrag mit der neuen Gesellschaft für Südwestafrika nicht zu Stande komme, so würden sich die deutschen Interessen dort gehörig entwickeln können. Die Nachricht, daß er Südwestafrika als Tauschobjekt betrachte, gehöre in den Kreis der märchenhaften Fabeln, die jetzt verbreitet werden. Der Chef der südwestafrikanischen Schutztruppe Hauptmann v. Francois befolge seine Instruktionen unter den schwierigsten Verhältnissen, welche Instruktionen zu ändern kein Anlaß vorliege. Er würde zuweisen wohl liebsten, allein, was würde geschehen? Er stehe mit 50 Leuten zwei Parteien gegenüber, die viele tausend Köpfe zählen. Für die Hereros deutsches Blut zu engagiren, liege keine Veranlassung vor. Was die Verstärkung der Schutztruppe anlangt, so sei er dazu geneigt, aber erst müsse es etwas zu schützen geben. Der gegenwärtige Zustand sei nicht haltbar; es handle sich noch um ein Verjuchsjahr.

Abg. Richter (deutschfrei.): Von diesem letzteren Standpunkt aus könne man vielleicht dazu gelangen, noch einmal das zu bewilligen, was bisher bewilligt wurde; nicht aber dazu, Mehrbewilligungen zu machen. Man wolle eine landwirthschaftliche Verjuchsstation gründen, das sei sehr bedenklich. Man wolle Leute nach atgelegenen Gegenden locken, in der auf 40 Quadratmeilen ein Europäer und auf 200 ein Deutscher komme, eine Gegend, in der, wie der Reichstanzler zugestanden habe, ein Schutz ganz unausführbar sei. Man wolle Leute dorthin locken, während es wo anders an landwirthschaftlichen Arbeitern fehle und man die Sachsen-

banken. Das Bildniß seiner blonden, zart aussehenden Mutter hatte sich in seiner Erinnerung nicht zu behaupten vermocht gleich jenen altmodischen Photographien, welche vom Licht verzehrt werden und bloß in einigen wenigen Linien erhalten bleiben. Seinen Vater aber sah er immerfort vor sich, bald lebend, strotzend vor Kraft und Gesundheit, wie er so stramm auf seinem feurigen Rapfen saß, bald todt, mit fahlem Antlitz auf der aus Baumzweigen improvisirten Bahre liegend, links mit der Wunde, die ein so eigenthümliches Aussehen hatte, daß man sie ursprünglich nicht einem unglücklichen Zufall, sondern einem Morde zuschreiben wollte. Und als Raymond jetzt in das Zimmer trat, blickte er wieder auf das Porträt und dachte an die Wunde.

Er hatte seinen Vater heute lebhafter denn je entbehrt. Die beinahe krankhafte Zärtlichkeit, mit welcher er sein Andenken pflegte, hatte ihm die feierliche Zeremonie, welche uns die Anwesenheit unserer Lieben wünschenswerther denn je erscheinen läßt, beinahe zur Dual gemacht. In der grauen Beleuchtung des Aprilmittags erschien ihm das Bild bleicher als früher. Aber wer sollte seinen Vater ermordet haben? War es etwa der Ausfluß eines Rachewerkes? Er hatte sich ja die Liebe eines jeden zu erwerben gewußt und im Umkreise von fünf Meilen öffnete sich jede Thür freundschaftlich vor ihm. An jenem verhängnißvollen Tag war er allein auf der Jagd gewesen, da er seinem Jägermeister befohlen hatte, den Hund nach Hause zu führen und statt seiner einen anderen und einen Treiber mit sich zu bringen. Als die beiden Männer anlangten, trafen sie den General todt an, beinahe auf derselben Stelle, auf welcher ihn der Jägermeister verlassen, am Rande eines Pfades, dicht vor einem Graben. . . Das Gewehr mochte sich entladen haben, während der General über den Weg sprang. . . Denn wer hätte ihn ermorden sollen und weshalb? . . . Gewaltig verschuchte Raymond diesen quälenden Gedanken und schritt zu seinem Schreibtisch.

(Fortsetzung folgt).

gängerei durch allherd Chitanen zu hintertreiben suche. Die Sachsen-gänger befänden sich recht wohl, weniger wohl würden sich dagegen die Afritagänger befinden.

Abg. v. Bollmar (Soziald.) lehnt die Forderung ab. Man möge dieses Schutzgebiet sobald als möglich loslösen und die Schutztruppe aus ihrer bedeutlichen Lage erlösen. Den „nationalen Standpunkt“, daß man einmal eine Dummheit gemacht habe, man dieselbe immer mehr vergrößern müsse, verstehe er nicht. Von der Aufrechterhaltung des südwestafrikanischen Schutzgebiet's hänge die deutsche Ehre nicht ab.

Abg. Dr. Hammacher (natlib.) widerspricht der Richter'schen Angabe über die Wertlosigkeit des südwestafrikanischen Schutzgebiet's. Die bisherigen negativen Ergebnisse seien noch nicht abschließender Natur und die Verhältnisse liegen keineswegs so, daß wir die Flinte ins Korn werfen müßten. Wäre das Gebiet so werthlos, so würde man von Capstadt aus sich nicht so sehr um dasselbe bemühen.

Abg. Richter (deutschfrei.): Letzteres erklärt sich einfach daraus, daß das Gebiet ans Capland grenzt und man Störung von angrenzenden fremden Besitz befürchtet.

Abg. v. Bollmar (Soziald.): Herr Hammacher hat gemeint, man müsse Südwestafrika schon deswegen halten, weil seine Erwerbung an einen der geschicktesten diplomatischen Feldzüge des Fürsten Bismarck geknüpft sei. Dann möge man doch das Gebiet ihm als Nationalgeheimnis überweisen.

Die Position wird in voller Höhe von 293 300 Mk. genehmigt. Es folgt die Position: „Zur Unterdrückung des Sklavenhandels in Ostafrika“ und „zum Schutze deutscher Interessen in Ostafrika 3 500 000 Mk.“

Mit der Debatte über diese Position wird verbunden die 1. Beratung über die Errichtung einer Schutztruppe in Ostafrika.

Abg. Dr. Vamberger (deutschfrei.) spricht sich lobend über das deutsch-englische Abkommen aus. Je weniger Afrika, desto besser. Wir haben jetzt tatsächlich ein großes deutsch-ostafrikanisches Reich begründet und damit den anständig für unsere Kolonialpolitik bestimmten Rahmen verlassen. Der Streit zwischen Wissmann, Emin und Stolet's zeigt, wohin Deutschland in Ostafrika gerathen kann. Diese Abenteuer — nehmen das Wort in besserem höherem Sinne — haben Deutschland dort von Station zu Station geschleppt. Hätte man der Regierung die Regelung der Dinge in Ostafrika allein überlassen, so wäre das billigere gewesen. Wir werden gegen die ganze Position stimmen. Wir sehen bei anderen Nationen, daß ganz kolossale Summen für Kolonialzwecke ohne den geringsten Nutzen ausgegeben werden. Algier kostete Frankreich in 60 Jahren 4 Milliarden. Das sollte für uns eine Warnung sein.

Staatssekretär v. Marschall: Eine staatsrechtliche Eintheilung der Schutzgebiete in Kron-Kolonien, Schutzgebiete und Interessensphären besteht nicht und wird auch für die Zukunft nicht beabsichtigt. Das gilt auch für Ostafrika als Ganzes zu organisiren.

Schluß 5¹/₂ Uhr. Nächste Sitzung: Donnerstag. Tagesordnung: Fortsetzung; Antrag Auer (Strafvereiner der Abgeordneten während der Vertagungsrufe).

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Februar 1891.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute den Erbprinz von Baden, welcher, zum Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade ernannt, als solcher sich meldete und von den Majestäten zur Frühstückstafel gezogen wurde. Vorher war Graf Waldersee empfangen worden.

— Das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich bedeutend gebessert, daß die hohe Frau auf dem Subscriptionsball im Opernhaus zu erscheinen gedenkt.

— Das „Mil.-Wochenblatt“ bringt unter dem 2. Februar den Rücktritt des Generals von Leszynski und die Ernennung des Grafen Waldersee auf dessen Posten. Die Ernennung seines Nachfolgers im Generalstabe bringt das „Militär-Wochenblatt“ dagegen noch nicht.

— Frl. v. Hoiningen gen. Huene, Major, ist, wie das „Militär-Wochenbl.“ mittheilt, unter Entbindung von dem Kommando bei der Botschaft in Paris, sowie unter Ueberweisung zur Dienstleistung bei dem großen Generalstabe, als aggregirt zum Generalstabe der Armee veretzt.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Ritterkreuzes erster Klasse des königl. sächs. Albrechtsordens an Dr. Karl Peters.

— Im Festsaal des Berliner Rathhauses findet am 22. ds. eine Gedächtnisfeier für Dr. Rudolf Löwenstein und am 1. März eine solche für Dr. Schliemann statt.

— Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Grund der Ermächtigung des Bundesraths die Einfuhr von lebendem Rindvieh aus Oesterreich-Ungarn in die Schlachthäuser zu Hagen i. W. und Dortmund widerruflich gestattet.

— Die Landgemeinde-Ordnungskommission des Abgeordnetenhauses hat heute den Landgemeinbeordnungs-Entwurf einstimmig in der bekannten Kompromißfassung angenommen.

— In der Budgetkommission des Reichstages beantragte heute Abg. Richter, die Ansätze der Zolleinnahmen um 350 Mk. zu erhöhen, da sie durchweg zu niedrig veranschlagt seien. Der Antrag wurde nach längerer Debatte mit 6 gegen 13 St. abgelehnt.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß ein Offizier der ostafrikanischen Schutztruppe in Pangani verunglückt sei, hat zu einer telegraphischen Rückfrage Anlaß gegeben. Nach dem hierauf eingegangenen telegraphischen Bericht ist der Unteroffizier der Schutztruppe Bernhard Koepf am 10. v. M. im Pangani-Flusse ertrunken.“

Essen a. N., 3. Februar. Dr. Karl Peters und Oscar Borchert sind heute von hier nach London abgereist.

München, 3. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Nachmittag 3¹/₂ Uhr mittels Extrazuges infognito zum Besuche hier eingetroffen.

Ausland.

Rom, 4. Februar. Der König empfing heute Mittag 1 Uhr den Kriegsmminister Bertole Böne.

Rom, 4. Februar. In parlamentarischen Kreisen beschäftigt man sich ernstlich mit der angekündigten Ministerkombination Rudini-Saracco. Man glaubt, der König werde noch heute seinen Entschluß zur Beseitigung der Krisis fassen.

Lissabon, 4. Februar. Kapitain Leitas ist gestern mit Gefolge als Gefangener in Oporto angekommen. Die Zahl der Todten bei der Bewegung wird jetzt auf 50, die der Verwundeten auf 200 angegeben.

Petersburg, 4. Februar. Nach dem Statut der Reichsbank vom 21. Januar (2. Februar) stellten sich die ausländischen Guthaben derselben auf 151 Millionen Rubel, was einem Mehr von 2 Millionen Rubel gleichkommt. Das Kassaplatz beträgt gleichfalls 2 Mill. Rubel.

Provinzialnachrichten.

§§ Schloppe, 24. Februar. (Vertretung. Begräbnis.) Die Vertretung des wegen einer Augen-Operation nach Berlin beurlaubten Lehrers Horth-Vollin ist dem Schulanfänger Kaufmann-Hammerstein übertragen worden. — Sämtliche Vereine sowie ein nach Hunderten zählendes Gefolge leitete gestern die Leiche des Herrn Franz Budac, eines 94jährigen jungen Mannes, zu Grabe. Derselbe hatte

sch zur Heilung der Lungenentzündung vor zwei Monaten in die Behandlung des Dr. Loewy nach Berlin begeben, war aber der Krankheit erlegen.

Beilagenbeil. 2. Februar. (Verunglückt). Der Arbeiter D. verunglückte am Sonntagabend dadurch, daß er beim Aufnehmen eines 2 1/2 Schffel Weizen enthaltenden Sackes ausglitt und dieser, ihm auf die Brust fallend, derart innere Verletzungen herbeiführte, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat.

Königsberg. 2. Februar. (Schwer verwendbare Schenkungen). Vor einigen Monaten wurde die hiesige Universität seitens eines ihr früher angehörigen Studierenden durch das Geschenk eines großen Grundstücks erfreut, welches zu einem Studentenkasino ausgebaut werden soll. Soweit war die Sache sehr schön, obgleich sie den hiesigen Stammneubeisitzern gewaltigen Schaden eintrug. Nun kommt aber die Hauptfrage: woher das Kapital zu einem derartigen kostspieligen Bau nehmen? Solches Kapital kann gleichfalls nur durch Schenkungen verschafft werden, und ob und wann sich miltidätige Herzen finden werden, daß sie eben die Frage. Soviel steht fest, daß an den Bau dieses Studentenkasinos vorläufig nicht zu denken ist. Nechlich steht die Angelegenheit mit der Anlage eines Kiefern-Rinderpielparkes. Herr Walter Simon schenkte der Stadt zu diesem Zwecke auf den Hüfen ein Landstück von 27 Morgen. Das vorhandene Kapital reicht aber kaum zur Terrainregulierung hin, der Verschönerungsverein hat keine Kapitalien, und so ist auch die Erlebigung dieser Frage sehr zweifelhaft geworden.

Zeitknehen. 1. Februar. (Gesundener Achtzehnder). Endlich ist es nach der Preussischen Provinzialzeitung, den Fortschritten unserer Heide gelungen, den Achtzehnder, einen Kapitalhirschen, den der Kaiser gleich am ersten Tage im Nassauer Revier schoß und nach dem so eifrig gesucht wurde, abzufangen. Das Thier hatte, weil die Kugel durch einen kleinen Baum gegangen und vom Ziel abgelenkt wurde, den Schwanz in den Hals bekommen. Förster Kinder, der damals den Kaiser schloß, konnte es befähigen, daß es derselbe Hirsch ist, der aus der kaiserlichen Büchse getroffen wurde. Auf die an den Kaiser gemachte Anzeige wurde Förster Heyn, der das Glück hatte, die Beute zu machen, telegraphisch aufgefordert, das Geweih nach Berlin zu bringen. Dieser Auforderung ist Herr H. gestern nachgekommen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. Februar 1891.

(Abiturientenprüfung). Die mündliche Abiturientenprüfung am hiesigen königl. Gymnasium und Realgymnasium findet am 13. und 14. März statt.

(Erledigte Kreisärzstelle). Die Kreisärzstelle des Kreises Loeben, mit welcher ein Gehalt von 600 Mark jährlich aus Staatsmitteln und einem Gehaltszuschuß von 500 Mark jährlich aus Kreismitteln verbunden, ist erledigt. Geeignete Bewerber werden aufgefordert, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes schleunigst bei dem Regierungspräsidenten in Gumbinnen zu melden.

(Stadtverordnetenversammlung vom 4. Februar). Anwesend waren 23 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Professor Weetste. Am Tische des Magistrats die Herren Bürgermeister Schufhebrus, Stadtrat Kuttler und Rudiez, später Erster Bürgermeister Bender. 1) Die Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß die städtischen Stellmacherarbeiten auch für das Etatsjahr 1891/92 dem Stellmachermeister Vahr für sein Abgebot von 16 pCt. unter dem Kostenanschlag übertragen werden. 2) Ebenso billigt sie die Vergütung der städtischen Schmiedearbeiten für das Etatsjahr 1891/92 an den bisherigen Lieferanten derselben, Schmiedemeister Siwert, für sein Abgebot von 25 pCt. unter dem Kostenanschlag. 3) Da der Abgang des Ersten Bürgermeisters Bender aus dem städtischen Dienste bevorsteht, so haben sich die vereinigten Ausschüsse mit der Neubesetzung und der Dotierung der Stelle befaßt. Das Anfangsgehalt wurde als zu niedrig befunden und beschlossen, dasselbe auf 7500 Mk., aufsteigend in drei vierjährigen Perioden um je 500 Mk. bis 9000 Mk., zu normiren und die Stelle auszuscheiden. Stv. Uebrig meint, daß ein Anfangsgehalt von 7000 Mk. hinreichte, um einen tüchtigen Beamten zu gewinnen. Der beste Beweis dafür sei eben der gegenwärtige Erste Bürgermeister. Bei der Finanzlage der Stadt muß jede nicht dringende notwendige Ausgabe vermieden werden. Stv. Cohn weist darauf hin, daß der Erste Bürgermeister schon vor 15 Jahren 6600 Mk. (6000 Mk. Gehalt und 600 Mk. vom Standesamt) Einkommen bezog; außerdem erhielt schon der verstorbene Oberbürgermeister Wiselind persönliche Zulage, wie auch der jetzige Erste Bürgermeister Bender, sodas sich das bisherige Einkommen von dem neu normirten wenig unterscheidet. In diesen 15 Jahren sind die Bedürfnisse wesentlich gestiegen, sodas sich die Erhöhung von 6600 auf 7500 Mk. rechtfertigt. Eventuell stelle er den Antrag, das Anfangsgehalt auf 7000 Mk. festzusetzen und 500 Mk. persönliche Zulage zu bewilligen; es sei das immerhin ein Unterschied gegen den Vorschlag der Ausschüsse, da dann die Pensionberechtigung für 500 Mk. wegfiel. Stv. Uebrig fügt seinem Antrage ergänzend hinzu, daß auch das Endgehalt um 500 Mk. niedriger, also auf 8500 Mk. festzusetzen sei. Stv. Verbis macht darauf aufmerksam, daß die höchste Stufe des Gehalts innerhalb der 12jährigen Amtsperiode nicht erreicht werde, sondern erst nach derselben. In namentlicher Abstimmung wird nunmehr der Antrag der Ausschüsse abgelehnt. Von 28 Stimmen fielen 14 für, 13 gegen den Antrag, worauf der Vorsitzende erklärte, daß er unter diesen Umständen sich verpflichtet halte, seine Stimme, bei welcher die Entscheidung lag, gegen den Antrag abzugeben, womit derselbe fiel. Bei dieser Abstimmung ereignete sich der merkwürdige Zufall, daß mit wenigen Ausnahmen die auf der rechten Seite des Saales sitzenden Stv. mit Ja, die auf der linken sitzenden mit Nein votirten. Der Antrag Uebrig auf Normirung des Gehalts auf 7000-8500 Mk. wurde angenommen, der Antrag Cohn auf Bewilligung einer persönlichen Zulage von 500 Mk. abgelehnt. 4) Von einer Statüberführung beim Artusfestsaal in Höhe von 16,33 Mk. nimmt die Versammlung Kenntnis. 5) Der Kammereiffen-Buchhalter Schwarz bittet mit Rücksicht auf sein Alter und seine Kränklichkeit um Veretzung in den Ruhestand, ihm auch die Dienstzeit so anzurechnen, als ob er bereits 25 Jahre im Dienste wäre. Da dies in wenigen Monaten der Fall sein würde — Herr S. trat Anfang Mai 1886 in den städtischen Dienst — so stimmt die Versammlung dem Antrage des Magistrats bei: den Kammereiffen-Buchhalter Schwarz in den Ruhestand zu versetzen, ihm auch 25 Dienstjahre anzurechnen und demgemäß die Pension auf 1250 Mk. zu bemessen, seine Stelle dem Kammereiffen-Buchhalter Schmidt zu übertragen und des letzteren Stelle auszuscheiden. Ein Antrag, die Pension nach dem neuen, erst noch zu genehmigenden Normal-Befoldungsplane für die städtischen Beamten und Lehrer auf 1400 Mk. festzusetzen, wird mit allen gegen eine Stimme abgelehnt. — Hieran schließt sich eine geheime Sitzung, in welcher über die Feststellung des neuen Normal-Befoldungsplanes für die städtischen Beamten und Lehrer beraten wird.

(Wohlfahrt). Der Magistrat hat einen neuen Normal-Befoldungsplan für die städtischen Beamten und Lehrer aufgestellt, welcher in der gestrigen geheimen Stadtverordnetenversammlung beraten wurde. Nach dem Entwurfe des Magistrats betragen die Erhöhungen durchschnittlich 10-15 pCt.; es ersucht dadurch für die Beamten ein Mehraufwand von 9385 Mk., für die Lehrer von 16 800 Mk. jährlich. Die Subalternbeamten des Magistrats erhalten fast durchweg 300 Mk. mehr. Die Höchsthöhe werden in 16-24 Dienstjahren erreicht. Die neuen Gehaltsätze sind folgende: Kammereiffenrentant 3450-4050 Mk., Kalkulator 2500-3250 Mk., Kontrolleur, Stabssekretär, Magistratssekretär, erster Polizeisekretär, Baumeister 2400-3000 Mk., Buchhalter der Kammereiffen, zweiter Polizeisekretär, Polizeikommissarius 2100-2700 Mk., Kanzeleinpektor 1650 bis 2250 Mk., Registratur 1500-2250 Mk., Polizeimeister 1500-1900 Mk., Kassen-, Kalkulator- und Bauehilfen und Bauschreiber 1350-2250 Mk., Polizeiergeanten 1200-1500 Mk. (dazu 100 Mk. Kleibergelb). Die neuen Gehaltsätze für die Lehrer sind folgende: Volksschullehrer 1050-2400 Mk. (in 30 Dienstjahren), Elementarlehrerinnen 900-1540 Mk. (in 24 Dienstjahren), Mittelschullehrer 1800-2700 Mk. (in 24 Dienstjahren), Direktor der höheren Mädchenschule 4500-5400 Mk., Rektor der Schul-Mittelschule 4200-4800 Mk., wissenschaftliche Lehrer der Mädchenschule 3300-4500 Mk. und 2700-2900 Mk., Konrektor der Mittelschule 2700-2900 Mk., Rektoren der Volksschulen 2100-3100 Mk. Bei Berechnung der Alterszulagen wird den Volksschullehrern und -Lehrerinnen die ausmätige Dienstzeit auch ferner zur Hälfte angerechnet, bei den anderen Lehrkräften geschieht das nicht. Volksschullehrer, welche das Mittelschulagenamt gemacht haben oder an der höheren Mädchenschule unterrichten, erhalten 150 Mk. Zulage. Durch diesen neuen Befoldungsplan werden die Gehälter der meisten Magistratsbeamten, der Rektoren, wissenschaftlichen und Mittelschullehrer um je 300 Mk. aufgebessert, ebenso auch die derjenigen Volksschullehrer, die mehr als 9 Jahre Dienstzeit

hinter sich haben. Jüngere Elementarlehrer erhalten 150 Mk. mehr. Bei den 16 Lehrerinnen schwankt die Aufbesserung zwischen 150 und 290 Mk. Der neue Befoldungsplan soll vorbehaltlich der Genehmigung der Stadtverordneten am 1. April in Kraft treten, doch sollen die Gehalts-erhöhungen für das Vierteljahr vom 1. Januar ab als außerordentliche Theuerungszulage nachgezahlt werden. — Wie wir erfahren, ist der vom Magistrat vorgelegte Befoldungsplan von den Stadtverordneten gestern genehmigt worden. Eine Nachzahlung vom 1. Januar ab findet jedoch nicht statt.

(Der 24. polnische Landwirthschaftstag) wurde gestern früh hier selbst durch eine Messe in der St. Johanniskirche eingeleitet. Vormittags wurde dann im Museum die Sitzung vom Senior Herrn von Slaski eröffnet. Der Redner schilderte das abgelaufene Jahr für die Landwirthschaft im allgemeinen als ungünstig. Der Kampf ums Dasein wurde erschwert durch Unfruchtbarkeit, Mangel an Arbeitern und endlich durch die schwierige Kommunikation, welche der massenhafte Schneefall verursachte. Herr von Slaski ist jedoch überzeugt, daß wir wie bisher auch weiter mit Ausdauer arbeiten müssen und daß mit Gottes Hilfe eine bessere Zukunft zu erwarten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Adam Polczynski, zum Stellvertreter Herr Michael Szaniacki aus Nawra und zu Sekretären die Herren Anton Kraszewski aus Wymyslow und Alfred Piotucha aus Topolno gewählt. — Es folgte ein Vortrag des Herrn Dr. Dziembowski aus Posen, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, an welchen sich eine lange Diskussion angeschlossen. Auf Proposition des Herrn Dr. Dziembowski beschloß die Versammlung die Abgabe einer Petition an den Reichsfinanzler behufs Befreiung ausländischer Arbeiter, welche hier zeitweise in der Landwirthschaft beschäftigt werden, von der Versicherungspflicht. Herr Emil Czarluski sprach über Meliorationen und behauptete, daß ein Landwirth, der keine Meliorationen unternahme, zu Grunde gehen müsse; weiter sprach er über Sparfamkeit in der Bestellung des Ackers und über Thierfütterung. Nachdem Herr von Slaski für die zahlreiche Theilnahme gedankt hatte, schloß Herr Skofonski die Sitzung. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Damen zum Ball im polnischen Museum.

(Der Landwehroerein) hält morgen Freitag eine Versammlung im Schützenhause ab, in welcher die Jahresrechnung pro 1890 entlastet, der Ehrenrath gewählt und noch verschiedene erledigt werden soll. — (Freiwillige Feuerwehr). Gestern Abend fand im Vereinslokal bei Nicolai die erste Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr in diesem Jahre statt. Dieselbe war von 57 Mitgliedern besucht. Der Führer der Wehr, Herr Drechslermeister Borowski, theilt den Kameraden mit, daß die neu angeschafften Beleuchtungs- und Ausrüstungsgegenstände eingetroffen und daß die unbrauchbaren und beschädigten Requisiten gegen neue einzutauschen sind. Der Verwalter der Ausrüstungskammer, Herr Knaack, nimmt den Umtausch vor. Es fehlen nur noch eine Anzahl größerer Helme, die nächsten eintreffen werden. Herr Borowski macht nun die Mitglieder damit bekannt, daß die Feuerwehrausrüstung nur für den Feuerwehrdienst bestimmt ist, nicht aber, wie schon geschehen, in häuslichen Gebrauch genommen werden darf, und verliert dann aus der Feuerwehrzeitung einen Artikel über die Nothwendigkeit der fortwährenden Übungen und ermahnt die Mitglieder, darin nicht zu erlahmen. Nach Erlebigung der Tagesordnung setzten sich die Kameraden zum Wurkessen nieder, bei welchem auch freiwillige Musik nicht fehlte. Um die Kosten dieser im Jahre nur einmal stattfindenden Erfrischung zu decken, hatte Herr Knaack bei Übungen und Versammlungen freiwillige Beiträge gesammelt.

(Die Firma Dammann und Kordes) giebt bekannt, daß sie vom 1. Februar ab die Verkaufsräume abends 9 Uhr schließt. Das Vorgehen der Firma, welche damit im Interesse ihres Geschäftspersonals handelt, verdient volle Würdigung und allseitige Nachfolge.

(Symphoniekonzert). In der Aula der Bürgerschule gab gestern die Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke unter Leitung des Militärmusikdirigenten Herrn Müller ihr drittes Symphoniekonzert, welches leider nur sehr schwach besucht war. Den Mittelpunkt des Konzerts bildete Mendelssohn-Bartholdy's Reformationssymphonie, deren Musik die streitbare Glaubensfreudigkeit der Reformationszeit athmet. Die in ihr enthaltenen kriegerischen Weisen mögen wohl die Schaaeren des Ritters von Felgentreu, des deutschen Michael, geungen haben, als es galt, die neue Lehre und geistige Freiheit mit den Waffen in der Hand zu verteidigen. Die Kapelle ließ sich durch den Anblick des spärlich gefüllten Hörsaales nicht entmutigen, sondern setzte ihre Kräfte an das Gelingen nicht nur der Symphonie, sondern auch der den ersten Theil des Programms bildenden Piecen.

(Symphoniekonzert). Morgen Freitag giebt die Kapelle des Infanterieregiments v. d. Marwitz ihr 4. Symphoniekonzert. Aufgeführt wird die Symphonie Nr. 7 A-dur von Beethoven.

(Unfälle). Gestern Mittag fiel vom Dache des Hauses Breiterstraße Nr. 97 ein großes Eisestück herab und zerstückte den großen eisernen Hut, welcher als Aushängeschild des Nutzfabrikanten Herrn Grundmann dient, verletzte aber niemanden. — Gestern Nachmittag brach der Sohn des Fischhändlers Wignizinski beim Schlittschuhlaufen auf der Weichsel am Fußende des Brückenstraßenanals ein. Sein Vater, der ihm zu Hilfe eilte, brach gleichfalls ein; beide wurden durch hinzugekommene Personen aus ihrer gefährlichen Lage befreit. — Heute Vormittag stürzte ein Briefträger in der Brückenstraße infolge eines Krampfanfalls zur Erde und beschädigte sich erheblich am Kopf. Er wurde von einem Polizeibeamten und mehreren Civilpersonen zur Post und von da ins Krankenhaus gebracht.

(Einbruch). In vergangener Nacht wurde bei Herrn Konditor Wiese ein Einbruch verübt, bei welchem etwa 900 Mk. in Papieren und Gold gestohlen wurden. Als mutmaßliche Thäter sind heute Nachmittag drei Stroble von der Polizei verhaftet worden. Dieselben hatten in einer Destillation in der Gerechtenstraße viel Geld, namentlich auch Gold gezeigt und nahmen beim Erscheinen von zwei Polizeibeamten sofort Reißaus und suchten Zuflucht in dem neuen Hause des Fleischermeisters Frohwerk, wo sie ergriffen und dann gefesselt ins Gefängnis gebracht wurden.

(Diebstahl). Ein Arbeiter bohrt gestern mit einer Feile ein Petroleumfaß von den am Nonnenthor lagernben Fässern an und füllte eine Flasche mit Petroleum. Er wurde dabei ertappt und verhaftet.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

(Gesunden) wurde ein Portemonnaie mit Inhalt im Hausflur Altstadt Nr. 210. Näheres im Polizeisekretariat.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung betrug mittags 1,80 Meter über Null. — Nach Privatnachrichten aus dem oberen Stromgebiete der Weichsel oberhalb Krakau ist dort noch kein Thauwetter eingetreten und von dorthin noch kein feigenbes Wasser zu erwarten. — In den Eisprengungen in Schulz wurden Blechflaschen mit Sprengpulver von 2,1 bis 10 Bier Zinhalt benutzt. Das Eis steht bei Schulz bis auf den Grund; der Erfolg war ein günstiger, große Eisblöcke stießen mit dem Wasser ab. Das Eis bei Fordon ist nicht so stark, wie bei Schulz. — Am Dienstag nachmittags und abends herrschte im Mündungsgebiet der Weichsel ein so lebhaftes Eistreiben, daß der Fahrtrieb bei Wolschlag eingestellt werden mußte und erst gestern früh wieder aufgenommen werden konnte. Die herabkommenden Schollen waren meistens Stoppfels, das sich an der Eisenbahnbrücke bei Dirschau und bei Montau verfest hatte und dieser Tage durch Sprengungen gelöst worden war. Die Eisbrecher haben bei Montau noch schwere Arbeit und es geht daher der weitere Aufbruch der Eisbede jetzt nur langsam von statten. Zwischen Culm und Thorn werden jetzt an drei Stellen Eisprengungen in größerem Maßstabe durch Pioniere und Arbeiter vorgenommen.

(Viehmarkt). Auf dem heutigen Viehmarkt waren aufgetrieben 150 Pferde, 85 Rinder, 600 Schweine, unter diesen 70 fette; letztere wurden mit 34-36 Mk., magere mit 30-32 Mk. pro 50 kg Lebendgewicht bezahlt. Verkehr sehr lebhaft.

Königl. preuss. Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr). Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. preuss. Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

In der Vormittagsziehung: 1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 115 293. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 170 404. 3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 45 881 82 235 124 440. 33 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 983 2092 2315 7709 15 030 17 073 20 644 22 898 30 989 35 550 36 706 36 771 40 778 45 881 48 532 51 086 55 834 60 947 63 895 68 513 79 180 81 228 86 172

Table with 10 columns of numbers: 91 211 102 009 114 880 122 874 125 912 126 435 158 835 175 907 176 551 185 648. 38 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 191 1597 16 156 21 249 41 709 56 233 56 941 58 858 80 050 80 546 84 087 94 341 94 721 95 384 100 157 101 183 107 569 108 018 110 076 110 665 112 369 113 584 122 730 127 729 134 223 143 502 143 546 147 399 149 659 157 288 168 940 173 726 174 605 174 712 180 456 188 723 189 234 189 652. 37 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 887 8010 16 593 17 015 20 257 26 086 28 935 33 783 36 169 37 192 37 848 38 642 40 232 41 647 51 144 51 244 65 198 66 219 66 985 68 214 72 914 73 559 79 516 83 450 91 899 95 923 97 788 105 986 108 077 113 789 133 731 135 780 151 850 155 642 171 867 186 219 189 892.

Nachmittagsziehung. 1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 172 489. 1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 26 344. 5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 11 066 27 500 38 555 65 597 131 218.

Table with 10 columns of numbers: 29 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2494 23 704 26 334 35 204 37 211 47 255 53 433 61 888 62 231 65 619 81 240 82 433 85 630 88 238 100 203 102 448 111 130 119 373 122 864 135 220 135 546 137 959 160 563 160 927 161 894 173 780 178 146 181 308 183 399. 41 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 566 9320 9635 14 115 16 213 20 617 24 549 32 477 35 447 38 050 40 327 44 204 55 761 62 622 69 607 92 173 94 529 96 223 102 966 104 798 108 623 113 681 118 086 126 000 128 761 134 943 139 196 142 983 145 491 153 627 154 552 168 564 171 939 172 616 175 142 178 498 181 910 182 355 186 634 187 332 187 750. 41 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 5852 11 855 12 688 19 413 28 540 38 904 39 093 41 056 41 830 45 046 49 721 57 719 67 022 67 168 73 470 93 297 98 133 101 803 103 467 105 754 106 655 107 074 107 299 115 464 117 301 117 372 119 039 134 668 158 457 162 816 164 868 167 271 168 503 172 143 178 422 179 817 180 153 184 743 186 512 187 405 188 173.

Männigfaltiges.

(Das Rheineis) bei Bingen und Rüdesheim ist gestern Vormittag losgegangen und treibt langsam ab.

(Nord). In Guderhandviertel (Hannover) wurde ein Mitglied des dortigen Kriegereivereins Peter Brandt von Mörderhand erschossen. Brandt hatte auf einem kurz vorher stattgefundenen Balle mehrere Stambalmacher aus dem Tanzsaale gewiesen. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor.

(Segen des Altersversicherungsgesetzes). Von den zur Altersversicherung im Großherzogthum Baden Verpflichteten haben sich als Berechtigte zur sofortigen Empfangnahme von Altersrenten angemeldet 488; bewilligt wurden 330 Renten in Höhe von 44 493 Mk. Zwölf Gesuche wurden abgelehnt. Die Entscheidung über 146 Gesuche wurde vertagt.

(Explosionsunglück.) Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Montpellier hat eine heftige Explosion stattgefunden, wodurch ein Sergeant und 8 Mann des 2. Pionierregiments, welche damit beschäftigt waren, eine Mine mit Dynamit zu laden, schwer verwundet wurden.

(Eisenbahnunglück. Von Wölfen zerrissen). Aus Newyork wird gemeldet: In Ravanah (Nordalbanien) entgleiste ein Personenzug und stürzte den über 20 Meter hohen Damm herab. Fünf Personen wurden getödtet, fünfzehn verwundet. — Eine am Winipegsee kampirende, aus Männern, Frauen und Kindern bestehende Indianertruppe wurde von einem großen Rudel Wölfe überfallen. Achtzehn Personen wurden von den Wölfen zerrissen und gefressen.

(Erdbeben). Nachrichten über San Francisco zufolge hat am 12. Januar ein Erdbeben in Java stattgefunden. In der Stadt Joana wurde das Gineesviertel fast ganz zerstört und der europäische Stadttheil fast unbewohnbar gemacht. Zwölf Personen wurden getödtet, 17 verwundet. Der ganze westliche und der mittlere Theil Javas haben ebenfalls gelitten.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Feb.	4. Feb.
Tendenz der Fondsbörse: ermäßig.		
Russische Banknoten p. Kassa	235-85	235-75
Wechsel auf Warschau kurz	235-50	235-70
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	98-80	98-70
Polnische Pfandbriefe 5 %	73-10	73-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	69-80	70-
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-20	97-
Disconto Kommandit Anteile	215-50	215-60
Oesterreichische Banknoten	178-20	178-15
Weizen gelber: Februar	198-50	198-
April-Mai	198-75	198-
loko in Newyork	112-25	112-50
Roggen: loko	175-	174-
Februar	176-	176-
April-Mai	173-	173-
Mai-Juni	170-	169-75
Rübsl: Februar	58-	57-70
Mai-Juni	57-90	57-50
Spiritus:		
50er loko	72-20	72-
70er loko	52-40	52-30
70er Februar	52-20	52-
70er April-Mai	52-	52-10
Discont 3 1/2 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. resp. 4 1/2 pCt.		

Königsberg, 4. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß ziemlich unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 68,25 Mk. Gd. Loko nicht kontingentirt 48,50 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 5. Februar 1891.

Wetter: leichter Frost. (Alles pro 1000 Kilo ab Bahn.) Weizen matt, 127 Pfd. bunt 179 Mk., 127/8 Pfd. hell 180 Mk., 130 Pfd. hell 181 Mk., feinstes über Notiz. Roggen flau, 115 Pfd. 152 Mk., 117/118 Pfd. 154/5 Mk., 120 Pfd. 157 Mk., 121/2 Pfd. 158/9 Markt. Gerste flau, Brauwaare 142-150 Mk., feinste über Notiz, Futterwaare 115-119 Mk. Erbsen nur trockene Waare verkäuflich, Roowaare 135-140 Mk., Mittelwaare 125-128 Mk., Futterwaare 116-120 Mk. Safer 128-130 Mk.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
4. Februar.	2hp	762.2	+ 1.8	NW ⁴	4	
	9hp	763.4	- 2.0	NW ²	0	
5. Februar.	7ha	761.9	+ 0.3	NW ⁴	10	

Freitag am 6. Februar. Sonnenaufgang: 7 Uhr 36 Minuten. Sonnenuntergang: 4 Uhr 53 Minuten.

Kirchliche Nachrichten. Freitag den 6. Februar 1891. Evangelisch-lutherische Kirche: Abends 6 1/2 Uhr: Johann Jaenids (Schluß). Herr Pastor Rehm.



Heute Nacht 1 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unser guter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der Gerbermeister

Friedrich Plantz

in seinem fast vollendeten 80. Lebensjahre.
Dieses zeigen um stille Teilnahme bittend tiefbetruert an die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag den 8. d. Mts. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Standesamt Thorn.

Vom 18. Januar bis 1. Februar 1891 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Alfred, S. des Schneiders Ferd. Reile.
2. Anna, L. des Arbeiters Joh. Jagdowski.
3. Bruno, S. des Hauptzollamtsassistenten Richard Wiefenewski.
4. Gertrud, L. des Arbeiters August Müller.
5. Sophie, L. des Schneiders Gustav Kontol.
6. Gertrud, L. des Königl. Eisenbahnbetriebssekretärs Albert Kummel.
7. Woleslaw, S. des Arbeiters Michael Gmarzynski.
8. Grete, L. des Hilfsförsters Berthold Stade.
9. Paul, S. des Postillons Friedrich Nitz.
10. Marjanna, L. des Schlossers Josef Cieleski.
11. Hermann, unehel. S. 12. Paul, S. des Arbeiters Joh. Zielinski.
13. Richard, S. des Zahnmeisteraspiranten Valerius Brzobyski.
14. Klara Gertrud, L. des Feldwebels Off. 15. Kurt, S. des Kaufmanns Charles Casper.
16. Anton, S. des Arbeiters Bartholomäus Brodowski.
17. Helene, L. des Schneiders Joh. Radtke.
18. Mieczyslaw, S. des Schneidermeisters Kasimir Luczak.
19. Hedwig, L. des Arbeiters Karl Gliese.
20. Ella, L. des Geschäftsführers Ludwig Scheidler.
21. Friedrich, S. des Zieglers Ernst Lindemann.
22. Henriette, L. des Gastwirts Arnold Ewensberg.
23. Agnes, L. des Arbeiters Joh. Kulpinski.
24. Wladislaw, unehel. S. 25. Anton, unehel. S. 26. Apolloni, S. des Fleischermeisters Ignaz Jankowski.
27. Amalie, L. des Lokomotivheizers Ernst Borchardt.
28. Theresie, L. des Schiffsführers Andreas Strzelecki.
29. Martha, unehel. L. 30. Josefina, unehel. L.

b. als gestorben:

1. Bertha, 10 J. 1 M. 11 T., L. des Arbeiters Gustav Bigalle.
2. Schneidermeisterfrau Pauline Ciborowski, 34 J. 9 M. 2 T. 3. Frida, 8 M. 27 T., L. des Königl. Güterexpedienten Aug. Schlagowski.
4. Erich, 4 M. 20 T., unehel. S. 5. Kaufmannsrau Pauline Wesołowski geb. Woles, 49 J. 6. Honorata Agnes Krupinski, 89 J. 20 T. 7. Musikant Friedrich Marzke, 21 J. 8 M. 20 T. 8. Arbeiterwitwe Anna Groll, 39 J. 5 M. 8 T. 9. Arbeiter Franz Salewski, 55 J. 10. Hermann, 1 M. 18 T., S. des Kaufmanns Otto Gufsch.
11. Johanna von Luda, 80 J. 13. Techn. Eisenbahnsekretärin Frau Lina Kraus geb. Spornagel, 27 J. 11 M. 26 T. 14. Kammerfrau Aug. Hermann Otto Stephan, 21 J. 9 M. 25 T. 15. Anna Louise, 6 M. 12 T., unehel. L. 16. Dienstmädchen Auguste Lindau, 69 J. 17. Agnes, 1 J. 3 M. 13 T., unehel. L. 18. Franz, 29 T., unehel. S. 19. Dr. med. David Hirich, 28 J. 20. Kaufmann Moritz Wollenberg, 60 J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Dach- und Schieferdecker Julius Stoll-Bromberg mit Julianna Marie Mahrold-Bromberg.
2. Regierungsbaumeister Fritz Wilhelm Klemens Besser mit Elise Friederike Helene Teglass-Stargard.
3. Eisenbahnheizer Reinhold Franz Scharf-Kreuz mit Regina Edmund Schulte-König.
4. Maurergeselle Otto Tomke-Mocker mit Helene Ottilie Adelheid Ulrich-Mocker.
5. Klempner Karl Christian Gottfried Reymann-Berlin mit Maria Ottilie Winkler-Berlin.
6. Schneider Karl Bulst-Berlin mit Pauline Speer-Berlin.
7. Kafnerwärter Joh. Michael Kofsch-Kulm mit Julianna Dzwonkowska geb. Cierniakowski-Mocker.
8. Arbeiter Joh. Gustav Schröder-Bindenwerder mit Louise Mathilde Wolter-Neuproduono.
9. Schneider Wilhelm Nigte-Berlin mit Emilie Jahne-Berlin.
10. Brov. Amts-Ass. Casper Girt mit Fanny Burtart-Uhstadt.
11. Gärtner Eduard Chruschaf-Mocker mit Viktoria Sutoronski.
12. Gefreiter Aug. Krellau mit Ottilie Alwine Nidte-Suburg.
13. Königl. Hauptmann Karl Friedrich Arthur Zimmer mit Helene Leontine Martha Delsa-Röslin.
14. Regierungsbaumeister Falk Beermann-Meinerzhagen mit Karoline Perek.
15. Kaufmann Simon Moses-Mirow i. Meckl. mit Olga Heymann.
16. Arbeiter Albert Jaszcyt mit Lucia Wielicki.
17. Schiffseigner Aug. Adolf Gustav Hohensee mit Bertha Auguste Schröder-Danzig.
18. Wäckermeister Jul. Karl Ernst Hugel mit Katharina Margarete Sauter.
19. Telegraphist Joh. Friedrich Schlieske mit Mathilde Emilie Bonmert.
20. Arbeiter Wilhelm Friedrich August Deuster-Vorm. Karlshöhe mit Anna Auguste Karoline Bensch-Steinfurth.
21. Arbeiter August Karl Peter-Nakel mit Josefa Glasit-Nakel.

d. ehelich sind verbunden:

1. Wissenschaftlicher Lehrer Gustav Friedrich Adam Marks und Martha Helene Koch.
2. Gärtnermeister Otto Karl Hinge und Selma Agnes Jacobi.
3. Rutscher Jakob Dobrynski und Anna Nybadi.
4. Schuhmacher Wacław Hieronimus Kitowski und Schuhmacherwitwe Franziska Olszewski geb. Jagielski.
5. Bäcker Friedr. Wilhelm Stiehlau und Johanna Paulke.
6. Schneider Joh. Tilsner und Marie Tiffert.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für das hiesige Justiz-Gefängnis für den Zeitraum vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 und zwar circa:

- 1850 Kilogramm Reis,
- 2500 " Graupen,
- 1600 " Roggenmehl,
- 3000 " Gerstengrütze,
- 1800 " Hafergrütze,
- 180 " Weizenmehl,
- 2300 " Salz,
- 1800 " Speck,
- 400 " Schweinefleisch,
- 3300 " Rindfleisch,
- 40 " Butter,
- 7000 " Lorbeerlaub,
- 45000 " Roggenfeinbrot,
- 2500 " Roggenschrotbrot,
- 2500 Stück Heringe,
- 100 Flaschen Bier,
- 1400 Liter Milch,
- 20 Kilogramm Gries,
- 20 " Perlengraupe,
- 10 " Nudeln und
- 6 Mandel Eier

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf den 18. Februar 1891

vormittags 11 Uhr im Sekretariat I der hiesigen Staatsanwaltschaft anberaunt.

Versiegelte Offerten nebst Proben werden bis zum Beginn des Termins entgegengenommen, auch sind die Lieferungsbedingungen hier einzusehen.

Thorn den 3. Februar 1891.

Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Thielebein, in Firma J. Kohnert, in Thorn, ist am 4. Februar 1891 nachmittags 6 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Herr Kaufmann Gustav Fehlaner in Thorn.

Offener Arrest mit Angehörigen bis 5. März 1891.

Anmeldefrist bis 6. April 1891.

Erste Gläubigerversammlung am 3. März 1891 vorm. 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 9. Mai 1891 vorm. 10 Uhr

dieselbst.

Thorn den 4. Februar 1891.

Zarkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlich

Amtsgerichts.

Geschäftsöffnung.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene

Mittheilung, daß ich hier selbst

Bromb. Borst. Mellinstr. 129

eine

Klempnerwerkstatt,

verbunden mit einem Lager von

Bau-, Haus- und Küchen-

geräthen

eröffnet habe und halte mich zur

Herstellung von Klempnerarbeiten

jeder Art, sowie zur Ausführung

von Holzement- und Pappdeckungen

bei solider und prompter Ausführung

bestens empfehlend.

Hochachtungsvoll

Hugo Scholz.

Die Gemeindefchmiede

zu Neu-Steinau ist sofort zu verpachten

und das Handwerkszeug billig zu ver-

kaufen.

Schmiedemeister Schulz,

Neu-Steinau bei Tauer.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der

Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:

Die männlichen Schwächezustände,

deren Ursachen u. Heilung. (14. Aufl.)

Preis Mt. 1,20 in Briefm. inkl. Frantatur.

Unglaublich

aber wahr!

Herren u. Damen jeden Standes

können sich fast ohne Mühe einen

sehr lohnenden Nebenverdienst er-

werben. Keine Lotterie, Raten-

brief- oder Heiratsvermittlungs-

Beklama, sondern streng reell!

Näheres brieflich gegen Einsendung

von 60 Pfg. (für Antworten u. Porto).

Hub. Jansen.

Köln a. Rh., Streitzengasse 68.

L. Dammann & Kordes

schließen vom 1. Februar ab

abends 9 Uhr

die Verkaufsräume

Markt Nr. 433/34.

Viktoria zu Berlin.

Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft.

Lebenslängliche Eisenbahn-Unfallversicherung.

Diese Versicherung kostet für jedermann (auch Frauen und Kinder) an einmaliger

Prämie 5 Mk. für:

eine Versicherungssumme von 1000,00 Mk. für den Fall des Todes,

und " 2000,00 Mk. Invaliditätsfall

1,00 Mk. pro Tag für vorübergehende Erwerbs-

unfähigkeit.

Berliner in Thorn:

E. Freyer, Inspektor, L. Simonsohn, M. Pünchera, Hozakowski,

Strohbandstr. 81 II. Banquier. Kaufmann. Kaufmann.

C. Meinas, Klempnermeister.

Zweiter Kursus.

Gründlichen Unterricht in Filigran-

arbeit (Herstellung von Gold- und Silber-

fränzen, verchiedenen Blumen, natürlichen

Wachsrosen etc.) ertheilt und bittet freund-

lich um Anmeldungen

Frau Odrowska,

Baulinerstr. 107, neben dem Museum.

Brabanter Sardellen

per Pfund 1,10 Mk.

feinstes Nizzaer Speiseöl

empfehlen

die erste Wiener Caffeerösterei,

Neust. Markt Nr. 257 und Schuhmacherstr.

Nr. 346.

Elektrische

Haustelegraphen,

Sicherheitsleitungen

gegen Einbruch,

Telephonanlagen

werden billigt und unter Garantie ausge-

führt von

F. Radeck, Schlossermeister,

Mocker.

Vivat Fortuna!

Ich bringe hiermit zur allgemeinen Kennt-

niss, daß nunmehr auch die IV. Serie der

Gesellschaftsspiele von 100 Loosen der

Kölner Dombau-Lotterie in Angriff ge-

nommen ist. Antheile hierzu kosten nur

Mt. 5. — Da die Ziehung schon am 23.

dieses Monats stattfindet und nur baare

Geldgewinne zur Auslösung gelangen, so

liegt es in jedermanns Interesse, die außer-

gewöhnlich günstige Gelegenheit — 100 Lose

auf einmal zu spielen — unbedingt wahr-

zunehmen. Außerdem empfehle ich noch

einzelne Lose à Mt. 3,50; 1/2 à Mt. 2.

Oskar Drawert,

Altstäd. Markt Nr. 162.

Elegante sowie einfache

Masken-Anzüge

in größter Auswahl zu soliden Preisen.

Otto Feyerabend,

Brüdenstraße 20 II.

Die auf Grund der

Invalditäts- u.

Alters-Versicherung

erforderlichen

Formulare:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren

Bewaltungsbehörde;

B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung

des Arbeitgebers;

C. Krankheitsbescheinigung von Kran-

kenntassen;

D. Krankheitsbescheinigung von Ge-

meindebehörden

sind vorrätzig in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,

Katharinenstraße 204.

Spizartoffeln

liefert an frostfreien Tagen bei vorheriger

Bestellung à Centner 2,50 Mark, frei ins

Haus, das

Dominium Groß-Dopf

bei Neu-Grabia.

hat abzugeben

Bosselmann in Kortz p. Heimfoot.

Ulmer Dogge

billig veräußert Katharinenstr.

Fleisch zum Räuchern

nimmt an H. Gutzeit, „Blaue Schürze.“

Miethsverträge

sind zu haben in der

Buchdruckerei von C. Dombrowski.

Lehrlinge

mit guter Schulbildung verlangt von sogleich

A. Burezykowski,

Malermmeister.

Junge Mädchen,

die das Putzgeschäft erlernen wollen, können

sich melden. Schoen & Elzanowska.

Ein junges Mädchen findet freundliche

Penion Wo? sagt d. Exp. d. B.

Ein Stall für 1 und 2 Pferde von gleich

zu verm. H. Gutzeit, „Blaue Schürze.“

Parterrenwohnung von 4 Zimmern, Küche

u. Zubehör. Schillerstr. 410b Krajewski.

Eine kleine Wohnung,

bestehend aus 1 Zimmer, Alkoven, Küche

nebst Zubehör, ist vom 1. April cr. zu ver-

miethen Tuchmacherstr. 186, Hof, 1 Tr.

Altstädter Markt 151

ist die erste Etage, bestehend

aus 6 Zimmern, Küche mit

Kalt- und Warmwasserleitung,

fäsmlichem Zubehör vom 1.

April cr. zu vermieten. Zu

erfragen 2 Treppen.

1 fein möbl. Zimmer u. Kabinett m. Vorchgl.

zum 1. März zu verm. Wäckerstr. 212, I.

Mittelwohnungen zu vermieten

Bäckerstraße 227. D. Koerner.

Möbl. Zimmer zu verm. Gerberstr. 287 part.

2 Wohnungen:

Die bisher von Herrn Lieutenant Dittrich

(1. Etage) und von Gerichtsssekretär Herrn

Möller (2. Etage) innegehabten Wohnungen

sind vom 1. April d. J. zu vermieten

Strobandstr. 76. L. Bock, Baumunternehmer.

Wohnungen

von drei Zimmern nebst geräumigem Zu-

behör für 80 Thaler zu vermieten.

Casprowitz, Mocker,

gegenüber dem alten Viehmarkt (Wollmarkt).

Ein auch zwei möbl. Zimmer von sogleich

zu vermieten Culmerstr. 332.

Landwehr-Berein.

Am Freitag den 6. d. Mts.